

Ersteinst
Dienstag
Donnerstag
und
Samstag.
—
Verkaufspreis
pro Quartal
im Bezirk
Nagold
90 J
außerhalb
M. 1.—



Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei einem
Einrückung
8 J. bei
mehrfach.
je 6 J.
außerwärts
je 8 J. die
1/2spalt. Seite

Nr. 42. Man abonniert außerhalb auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten.

Samstag, 11. April.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung. 1896.

Befördert wurde Generalleutnant Freiherr v. Holtenstein zum kommandierenden General des XV. Armeekorps.

Die niedere Staatsanwaltschaft hat u. a. mit Erfolg beantragt: Gustav Frey von Göttingen, O.M. Nagold.

Die Vorprüfung für Zulassung zum Schulstande im Seminar Nagold haben u. a. mit Erfolg bestanden: Friedrich Kleinbud, Calw; Emil Dube, Schopfloh; Wilhelm Raaf, Nagold; Heinrich Rothfuß, Calw; Wilhelm Seybold, Rehmühle; Gottlob Köhler, Rinderbach.

Verstorben: Marie Raier, geb. Grammel, Lohburg; Karl Bausch, Schultheiß, Enzingen; Georg Heim, Amtsbevollmächtigter a. D., Stuttgart; Florian Steiner, Stadtschultheiß, Inhaber der Kronorden-Medaille, Rottenburg; Kaufmann Beckhinger, Enzingen; Robert Klotter, Schultheiß, Bremslau; Louis Reichardt, Privatier, Stuttgart.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 10. April. „In den Nerven“ haben es gegenwärtig fast alle Stände, Hoch und Nieder, Jung und Alt und eine Folge dieser Nervosität ist die Schlaflosigkeit, ein krankhafter Zustand, an dem heutzutage so viele leiden und gegen den der Heilmittel unzählige angepriesen werden, um — samt und sonders nicht zu helfen. Einen hochinteressanten Vortrag über dieses Thema hielt jüngst im Ulmer Naturheilverein, Hr. Dr. Dod von der Waid, der sich darüber des Näheren dahin ausließ: Unsere aufgeregte Zeit steigerte die Nervosität und mit ihr die an Schlaflosigkeit Leidenden. Als Ursache dieser bedauernden Erscheinung nannte Redner den jetzigen so aufregenden Kampf ums Dasein, das Meer unserer Leidenschaften und Krankheiten, die hochgradige Genussucht vieler, die allzufrühe und zu starke Anspannung des jugendlichen Gehirns, überhaupt die mangelhafte Durchführung der Gesetze der Gesundheitspflege in körperlicher wie in geistiger und seelischer Hinsicht. Wie man jetzt so ziemlich allgemein annimmt, entsteht der Schlaf hauptsächlich durch die als Folge unserer körperlichen und geistigen Arbeit entstandene Anhäufung von Ermüdungsstoffen, die im Blut zirkulieren und schlafbringend auf unser Gehirn einwirken. Während der Ruhe, beziehungsweise während des Schlafes werden durch den Sauerstoff die Arbeitsprodukte, d. h. die Ermüdungsstoffe, verbrannt und durch den Stoffwechsel ausgeschieden. Nur im Schlaf kann die vollständige Verbrennung der Ermüdungsstoffe zustande

kommen, kann unser Gehirn, unser Nerven-System, ja unser ganzer Organismus sich wieder erholen und neue Kräfte sammeln. Im zweiten Teil seines Vortrags besprach der Redner die Mittel, der Schlaflosigkeit vorzubeugen und dieselbe zu bekämpfen. Das beste Mittel, gut zu schlafen, ist Muskel- und Gehirnarbeit in richtigem Maße bei genügender und zweckmäßiger Ernährung. Arbeit und Mäßigkeit muß nach bestimmten Grundregeln geregelt sein. Von größter Wichtigkeit ist die Abendmahlzeit, Mäßigkeit ist hier oberstes Gesetz. Reizmittel insbesondere starker Thee sind zu meiden. Von größter, hygienischer Bedeutung ist das Schlafzimmer, das allen Anforderungen der Gesundheitslehre entsprechen sollte. Die Lagerstätte muß eine gesunde sein, nicht zu viel Federn enthalten, da diese mehr oder weniger den Stoffwechsel hemmen. Für Nachtluft ist zu sorgen, daher Fenster öffnen nicht zu unterlassen. Viel Bewegung in frischer Luft, 2-3mal pro Tag und besonders in den Abendstunden, ist ein Schlafmittel 1. Rangs besonders für diejenigen, welche eine sitzende Lebensweise haben und nur wenig Muskelarbeit in frischer Luft haben. Im letzten Teil seines Vortrags sprach Dr. Dod noch über den Traum, diesen so häufigen Begleiter des Schlafes. Der Traum sei eine im Schlaf fortdauernde gewisse Seelenthätigkeit, ein Mittelzustand zwischen Wachen und Schlafen. Der Traum sei etwas ganz Natürliches und während wir träumen, gehe eigentlich in unserem Gehirn nichts anderes vor, als im wachen Zustande; es fehle aber im Traum die kritische, sichtigende Vernunft, welche tagsüber unsere Vorstellungen, Urteile und Schlüsse überwache und kontrolliere. Die Träume entstehen erstens als Erinnerungsbilder nach dem Gesehe und der Nachbilder in unserem Auge, zweitens durch Nervenreize, die vom eigenen Körper ausgehen und endlich durch Erregung von Sinnesnerven. Obwohl wir keine Macht über unsere Träume hätten, könnten wir doch durch ein richtiges, hygienisches Verhalten, besonders in diätetischer und in seelischer Hinsicht, unsern Träumen einen weniger beängstigenden oder quälenden Charakter geben und hierdurch einigermaßen bekämpfen.

* Stuttgart, 7. April. (Zum Fall Steudel.) Die vom evangelischen Konsistorium gegen den in Göppingen erscheinenden „Hohenstaufen“ erhobene Anklage soll vornehmlich auf der von dem Blatte

reproduzierten Aeußerung des früheren Pfarrers Steudel beruhen, daß nämlich der Herr Prälat v. Wittich einem jungen Mann, der sich abfällig über Religion und Christentum ausgesprochen, dennoch den Eintritt in den geistlichen Dienst unserer Landeskirche angeraten habe. Die etwas befremdende Thatsache, daß das Konsistorium nicht gegen den Autor der Aeußerung, sondern gegen die Presse vorgegangen ist, dürfte dem Vernehmen des „S. B.“ nach daraus zu erklären sein, daß sich das Konsistorium mit dem abgeurteilten Pfarrer Steudel überhaupt gerichtlich nicht befaßt will, nachdem es selbst über ihn gerichtet hat. Als Zeuge aber wird Steudel jedenfalls in dem Prozeß angerufen werden. Im „S. A.“ verwahrt sich Prälat v. Wittich in einer längeren Erklärung gegen die obige Aeußerung, indem er u. a. schreibt: „Was nun den Fall selbst betrifft, so kann ich mich, da meine Bemühung, den Namen des beteiligten Kandidaten zu erfahren, fruchtlos gewesen ist, da mir somit jeder Anhaltspunkt fehlt, mich auf die näheren Umstände zu besinnen, nur darüber aussprechen, was ich nach Analogie anderer ähnlicher Fälle etwa gesagt haben kann. Ich gebe ohne weiteres als möglich zu, daß jener Kandidat der Theologie auf einem negativen Standpunkt stand. Ich habe mich aber dadurch allein nie bestimmen lassen, einen noch in der Gärung und Entwicklung begriffenen jungen Mann zurückzustoßen oder an der Möglichkeit seiner Verwendung im Kirchendienste von vornherein zu verzweifeln. Jugentliche Geister lieben es, ins Extrem zu gehen und sehen zu Zeiten eine gewisse Ehre darin, sich noch radikalere darzustellen, als sie es im Grunde des Herzens sind. Einem solchen, der mir seine vielleicht weitgehenden theoretischen Gedanken und Zweifel mitteilte und hierauf das Bekenntnis seiner Unfähigkeit zum Kirchendienste gründen zu müssen meinte, kann ich gesagt haben, er solle einmal versuchen, alle Theorien bei Seite zu lassen und sich rein auf den praktischen Standpunkt zu stellen in der Weise, daß er zunächst an die Sittenlehre Jesu sich halte und dieser seine Predigtgedanken entnehme; er solle aber auch sich bemühen, die Anforderungen dieser Lehre auf sein eigenes Wollen und Leben gewissenhaft anzuwenden, dann, hoffe ich, werde er auch mit seinen Ansichten über die Person Christi und über das

Lesefucht.

* Die Stimme der Freundschaft in der Not zu vernehmen, ist das Edelste, was dem Herzen widerfahren kann.

Auf Umwegen.

Original-Roman von Alice v. Hahn.
(Fortsetzung).

„Schon früher verursachte mir ihre Nähe Unbehagen; ich fühle mich bedrückt, wenn ich nur an sie denke, und könnte mir selber deswegen zürnen. Vielleicht hat die Befürchtung, daß sie durch mich Herzeleid erfahren, dies Vorurteil in mir erzeugt.“

„Nun, wie du willst,“ sagte er verstimmt, die Arme kreuzend und sich in die Sophaecke zurücklehrend, „ich will dir weder zureden, noch dich zu etwas zwingen, was dir widerstrebt, — jedoch bitte ich dich, von nun an mit Geduld die Einsamkeit zu ertragen. Willst du mit Wanda nicht verkehren, so laß es bleiben, anderen geeigneten Verkehr wirst du schwerlich in der Nähe finden, denn ich hoffe, daß du meinen einen speziellen Wunsch, auf Inspektors zu verzichten, ein für allemal respektieren wirst. So laß dir denn deine Häuslichkeit genügen, — ich kann dir nicht mehr bieten, — ich habe dich an mein Herz genommen, dich in gesicherten Wohlstand eingeführt, ohne zu fragen, woher du kamst, woher du stammst. Hast du noch nie darüber nachgedacht?“

„Ach, Paul,“ rief sie laut aufschluchzend, „wie kannst du so hart mit mir reden!“ Langsam an ihm

niedergleitend legte sie die Stirn an sein Kinn, beide Hände vor das zuckende Gesichtchen haltend. „Habe ich dir denn je einen Vorwurf daraus gemacht, daß ich so viel allein bin? Habe doch Geduld mit mir, ich will mich ja recht bemühen, so zu werden wie du willst! Sage mir nur, was ich thun soll, was ich sein soll, um deine Zufriedenheit zu erlangen. Ich fühle, ich ahne, daß mein Sein nicht ganz deinen Wünschen entspricht, mache mich doch aufmerksam, lehre mich dir ganz zu Gefallen zu leben!“ — „Sieh,“ fuhr sie sich aufrichtend fort und blickte ihm stehend ins Auge, „du bist oft so sonderbar, so scheu, als hättest du mir etwas zu verheimlichen. Du weißt ja, daß ich dein eigen bin, dir mit jeder Faser meines Herzens ergeben; — drückt dich etwas, so vertraue es mir an, — hast du Kummer, so laß mich daran teilnehmen!“

„Ich weiß nicht, wo du hinauswilst,“ unterbrach er sie ungeduldig, ihrem Blicke ausweichend, „ich habe dir nichts zu verbergen. Laß uns von etwas anderem reden,“ setzte er mit geheuchelter Gleichgültigkeit hinzu, „es macht mir keine Freude, dieses unerquickliche Thema weiter zu besprechen. Ich kann und will dir keinen Vorwurf machen, ich kann nur lobend hervorheben, daß du deinen häuslichen Pflichten auf das genaueste nachkommst. Was zu unserer gänzlichen Verständigung noch fehlt, das wird die Zeit vielleicht auch noch schaffen. Wenn ich einmal raub gegen dich werde, so nimm dir das nicht allzusehr zu Herzen. Das Leben hat auch Schattenseiten, und eine ideale Ehe, wie sie dir in deinen Mädchenträumen vorzuschwebte,

gibt es nicht. Die Wirklichkeit schafft anderes als die Phantasie, du wirst diese Erfahrung noch oft machen müssen. Wenn dich solche Enttäuschungen mit Bitterkeit erfüllen, so denke, daß du dies deiner eigenartigen Individualität zuschreiben hast. Die Welt wird nicht aus ihren Fugen gehen und die Menschheit nicht von ihren Schwächen lassen, weil ihr selbst die Natur gute, reine Gesinnungen einpflanzte!“

Nachdenklich, was er wohl mit diesen Worten sagen wollte, schlang sie beide Arme um seinen Leib, ihr Köpfchen fest an seine Schulter schmiegend.

So verhartete sie eine Weile, hoffend, er würde wie sonst nach einem Wortwechsel ihren Kopf zwischen seine Hände nehmen, sie küssen und ihr einige gute Worte sagen. Doch nichts dergleichen erfolgte, und merkend, daß er heute ungewöhnlich verstimmt war, erhob sie sich endlich und drückte einen innigen Kuß auf seine Stirn, indem sie ihm bittend und zutraulich ins Auge schaute.

„Bist wieder gut?“ tönte es wie herziges Vogelgezwitscher von ihren Lippen.

„Ja, mein Kind,“ nickte er mit einem Anflug von Freundlichkeit. „Doch jetzt — möchte ich wohl noch schnell etwas genießen; ich werde nachher gleich aufbrechen und noch einmal bei Tom vor sprechen. Vielleicht finde ich dort jemand, der sich an meinem Vorhaben beteiligt.“

„Ach, das wäre gut!“ rief sie lebhaft. „Es würde mir Sorge machen, dich allein auf dem Anstande zu wissen; die Schmuggler sollen es jetzt ja wieder ganz arg treiben.“



Dasein und Wesen Gottes auf einen anderen Standpunkt gelangen. Sollte dieser Rat wirklich so verwerflich und verwerflich sein? Wenn ja, dann fällt unter dasselbe Urteil auch das Christuswort Eogl. Joh. 7, 17. — Bemerkenswert ist auch besonders der Schluß der Erklärung, welcher lautet: „Daß einer von denen, die eine solche Unterredung mit mir gehabt haben, meine Äußerung an ihn, wie sie nun auch gelautet haben möge, einem Dritten mitteilen könnte mit der Ermächtigung, sie in öffentlicher Versammlung zu meiner Verunglimpfung zu verwenden — das hatte ich nicht für möglich gehalten. Trotz dieser trüben Erfahrung werde ich nicht aufhören, auch fernerhin unserer theologischen Jugend die Fürsorge und Teilnahme zuzuwenden, zu der mich mein Beruf verpflichtet und mein Herz treibt.“

* Stuttgart, 8. April. Der hiesige Spar- und Konsumverein hat bekanntlich im letzten Herbst mit seinem Apfelmohr einen großen Reinfall erlitten, indem viele der Besteller die Abnahme verweigerten. Da noch eine große Menge von diesem Mohr auf Lager ist, soll er jetzt in außerordentlicher Weise auch an Nichtmitglieder, das Liter zu 12 Pf., verkauft werden. Mehr als fraglich aber ist es, ob sich Käufer dazu überhaupt noch finden werden.

* Zur Erweiterung des großen Exerzierplatzes bei Ludwigsburg hat die Militärverwaltung in letzter Zeit von den Bürgern und der Gemeinde von Kornwestheim ca. 20 Morgen Feld angekauft, und zwar pro Ar zu 90 und 100 Mk., so daß sich eine Kaufsumme von 900 000 Mk. ergibt. Die Hälfte der angekauften Güter wird in diesem Jahre und die 2te Hälfte im nächsten Jahre zu militärischen Zwecken verwendet werden.

* (Verschiedenes.) In Stuttgart wurde ein mit Landesverbot belegter Ungar verhaftet, in dessen Besitz sich eine Anzahl von Uhren befand. — Der Kanonier Heisenbauer der 4. Compagnie des bayerischen Fußartilleriebataillons in Neu-Ulm wurde nur halb gekleidet zerschmettert als Leichnam hinter der Kaserne aufgefunden. — In Reutlingen machte sich ein junger Mann das Vergnügen, die Gummiluftreifen eines einem Reisenden gehörenden Velozipedes zu durchschneiden. Dieser Spah kam ihn allerdings teuer zu stehen, denn er mußte den entstandenen Schaden in Höhe von 140 Mk. tragen. — Schultheiß Merz von Berkheim bei Eßlingen erhielt für die Ermittlung einer Falschmünzerverbande, die ihr verbrecherisches Geschäft in München betrieben, von der Reichsschuldenverwaltung in Berlin eine Belohnung von 500 Mk.; ebenso erhielt die Polizei- und Landjägersmannschaft, welche bei der Verhaftung mitgewirkt hat, eine erhebliche Belohnung.

* Karlsruhe, 7. April. In Ludwigsbafen kam es gestern nachmittag zu einem Biertravall. Als daselbst zwei Wagen mit kohlensäurehaltigem Speyerer Bier in eine Wirtschaft fuhren, wollten Arbeiter das Abladen des Bieres verhindern. Der Krawall nahm rasch ernste Dimensionen an, so daß die Polizei mit blanker Waffe einschritt und sechs Häufelührer verhaftete.

* Karlsruhe, 8. April. Der Wunderdoktor Majewski, der am Samstag gegen Kaution entlassen

wurde, ist flüchtig geworden. Die von ihm über seine Person gemachten Angaben erwiesen sich als Schwindel. Die Kaution von 50,000 Mk. verliert ein vertrauensfertiger Patient.

* Mannheim, 7. April. Die Familie des Zimmermanns C. Stephan wurde vom Schicksal schwer heimgesucht. Zwei Söhne gerieten mit einander in Streit, wobei der eine Bruder den andern durch einen Messerstich in die Brust lebensgefährlich verletzte. Ein dritter Sohn stieß sich bei einem Osterausflug in Grünstadt die Statete eines Faunes so unglücklich ins Handgelenk, daß die Schlagader verletzt wurde und Verblutung eintrat, so daß er starb.

* Pforzheim, 8. April. Ein schweres Verbrechen wurde am Ostermontag in dem benachbarten Huchenfeld verübt. Der Goldarbeiter Müller von dort erschlug den Goldarbeiter Holzbauer von Schellbronn, anlässlich einer Wirtshausrauferei. Vorgestern Morgen wurde der Mörder durch die Gensdarmarie verhaftet.

* Einen für die Genarthen recht ärgerlichen Aprilscherz erlaubte sich in Konstanz Jemand. Ueber ein halbes Duzend dortige Schneidermeister bekamen die schriftliche Einladung — die Unterschrift war unleserlich — sich am Mittwoch (1. April) abends in der Restauration des kath. Vereinshauses zu einer geschäftlichen Besprechung einzufinden. In der Erwartung ein Geschäft zu machen, traten die verschiedenen Meister nacheinander pünktlich an, warteten aber vergebens auf den Einlader bis sie schließlich mit verdächtigem Gesichtern zu der Erkenntnis kamen, daß sie alle in den April geschickt worden waren. Für den Spott brauchten die Schneidermeister jedenfalls nicht zu sorgen.

* In Baiern haben von jetzt ab die Kompagnieführer der Fußtruppen bei Paraden zu Pferde zu erscheinen.

* (Die Osterreise des deutschen Kaiserpaars.) Die Nacht „Hohenzollern“ mit dem Kaiserpaar und den beiden ältesten kaiserlichen Prinzen an Bord, hat Palermo, wo die Majestäten alle Sehenswürdigkeiten in Augenschein genommen haben, wieder verlassen und ist nach Girgenti in See gegangen, wo die Ankunft am Ostermontag erfolgte. Zuvor hatte der Kaiser noch Uebungen des italienischen Randbergeschwaders in den sizilianischen Gewässern beigesteuert. Am Osterdienstag hat die „Hohenzollern“ Syrakus berührt und tags darauf die Weiterreise nach Taormina und seinen berühmten Ruinen angetreten. Die Bewillkommung der Majestäten durch die Bevölkerung ist überall eine außerordentlich herzliche. Auf der Rundfahrt um Sizilien hat bei der Besichtigung der Alterthümer der Direktor der Museen in Palermo, Professor Salinas, den Führer gemacht. Am 11. April soll die Ankunft des Kaisers und der Kaiserin in Venedig stattfinden, am 12. April die Begegnung mit dem italienischen Königspaare, und am 13. April die Weiterreise nach Wien. In Venedig werden auch voraussichtlich Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen anwesend sein.

* Beachtenswerten „Mittelmeergedanken“ giebt die „Adn. Zeitg.“ anlässlich der Kaiserreise Raum. Sie erinnert daran, daß Wilhelm II. der erste deutsche Kaiser ist, der in Palermo an den Grabstätten Hein-

richs VI. und Friedrichs II. steht, jener beiden Hohenstaufenkaiser, die recht eigentlich die Vertreter der Mittelmeerpolitik, also im Sinne des Mittelalters der Westpolitik waren. „Auch heute ist Italien mit den Ländern nordwärts der Alpen verbunden, allein diese Verbindung beruht nicht auf Anwendung brutaler Gewalt, sondern auf dem freien Entschluß der Völker; die Verbindung ist nicht die Basis für in ziellose Fernen schweifende politische Entwürfe, sondern will nur erhalten, was besteht, sie ist ohne alle Romantik, nur aus dem praktischen Bedürfnisse entsprungen, und sie ist gekittet durch die lebhaften Sympathien, die sich auf Grund der Interessengemeinschaft gebildet haben. So fest diese Verbindung auch ist, so bedeutend ist es, daß gerade jetzt, da unser Verbündeter in einer gefährlichen Krise ist, wieder daran erinnert wird, und es kann dies nicht mit feinerem Takte, aber auch nicht deutlicher gechehen, als indem die kaiserliche Familie auf ihrer Nacht in den befreundeten Gewässern weilt: die „Hohenzollern“ friedlich die Küsten Italiens umfrendend, das ist der symbolische Ausdruck für die gegenwärtige Lage.“

* (Der Adelstag und das Duell.) Der deutsche Adelstag hat beschlossen, Ehrengerichte für die Mitglieder der Adelsgenossenschaft einzurichten, zu dem Zwecke, „auf ordnungsmäßigem Wege Ehrenhandel derjenigen Mitglieder zu schlichten, die keinem anderen Ehrengerichte unterstehen und seine Entscheidung anrufen.“ Jetzt wird dieser Beschluß von einem Mitglied des Adelstages im D. Adelsbl. dahin erläutert, daß die Adelsgenossenschaft den Grundfragen derjenigen Mitglieder rückhaltlos Rechnung trage, die den Zweikampf unbedingt verwerfen. Der Verfasser betont, daß die Begriffe über wahre Ehre sich geklärt haben und daß gerade in den höheren Kreisen die Achtung vor der Ueberzeugung, besonders wenn sie sich auf die Religion gründet, wesentliche Fortschritte gemacht hat.

* Ueber das Verhältnis Deutschlands zu England einerseits und zu Rußland andererseits veröffentlicht die „Moskowskija Wjedomosti“ einen Leitartikel, der sehr wohl die Ueberschrift „Lob der deutschen Politik“ tragen könnte. Darin heißt es u. a.: Als die Beziehungen Rußlands zu Deutschland gespannt waren und die Liga (Dreibund) England nötig hatte, da lebte letzteres ab, irgend welche Verpflichtungen zu übernehmen. Jetzt hat der Dreibund England nicht nötig. Die letzten Ereignisse haben klargelegt, daß eine Ausöhnung der Interessen Englands und Deutschlands nicht möglich ist, daß Deutschland seiner Zukunft wegen diese Interessen weder in Asien noch in Afrika, noch weniger in Europa aufgeben darf. Unter solchen Umständen wird Deutschland niemals seine guten Beziehungen zu Rußland mit der zweifelhaften Freundschaft Englands vertauschen. Sich zu bemühen, gleichzeitig der Freund Englands und Rußlands zu sein heißt: sich zwischen zwei Stühle setzen. Die Leiter der deutschen Politik haben bis jetzt es verstanden, dies zu vermeiden und eine solche Lage ihren englischen Kollegen überlassen.

* Essen a. d. Rh., 7. April. Die „Rhein. Westf. Ztg.“ meldet: Die Gasanstalt in Hamburg bestellte 10 000 Doppelwaggons in westfälischen Kohlen. Die Lieferung ging früher nach England.

„Das laß dich nicht beunruhigen,“ entgegnete er lächelnd, „die werden mir sicher nichts anhaben; sie danken Gott, wenn sie unbehelligt ihre Geschäfte erledigen können.“

„Nun, das beruhigt mich ungemein,“ sagte Teresa erleichtert. „Es ersaft mich immer Grauen, wenn ich allein spät abends am Fenster stehe und die dunklen Gestalten über das Feld oder gar an unserem Hause vorüberhuschen sehe; es ist doch etwas Höfliches, dieses nichtsehe Thun!“

Sinnend blickte er ihr nach, als sie sich nun entfernte, um ihm die Mahlzeit herzurichten.

Bald hatte Teresa das Abendbrot aufgetragen, das ziemlich schweigend verzehrt wurde, und dann machte sich Paul zur Jagd fertig. Erst gegen Morgen kehrte er von seiner nächtlichen Partie heim.

Teresa hatte von Stunde zu Stunde Pauls Rückkehr erwartet; bei jedem Laut, der durch die Stille der Nacht an ihr Ohr drang, war sie aufgestanden und ans Fenster geeilt, um zu lauschen, ob er endlich heimkehre. Er hatte ihr vor kurzem ernstlich anbefohlen, niemals seine Rückkehr abzuwarten, sondern sich rechtzeitig zur Ruhe zu begeben, doch sie verspürte heute keine Müdigkeit, eine innere Unruhe, die sie sich selbst nicht erklären konnte, plagte sie. Sie war sich noch nie in ihrem Leben so einsam und verlassen vorgekommen. Die Leute in Haus und Hof waren längst zur Ruhe gegangen, sie war die einzige, die noch wachte; sie hätte viel darum gegeben, jetzt eine teilnehmende Seele in ihrer Nähe zu haben. Wie sonder-

bar! Sie mußte heute an ihre Mutter denken, deren sie sich doch kaum zu erinnern mußte.

Trübe Gedanken, schwere Ahnungen hielten ihre Sinne umfängen; die unheimliche Bangigkeit steigerte sich von Stunde zu Stunde. Ihr Herz bebte; sie fürchtete, Paul könne ein Unglück zugestoßen sein, denn was sollte sonst ihre Seele so schwer belasten? Sie versuchte zu beten, doch sie vermochte ihre Gedanken nicht zusammenzufassen. Lebte sie noch unter den Eindrücken, die sie gestern empfingen! Waren es die rauhen Worte Pauls, die diese nachhaltige Verstimmung hervorgerufen? Oder bedrückte ihre Seele unbewußt die Ahnung kommenden Unheils?

Eine Empfindung wie Mitleid wallte in ihm auf, als er die über den Tisch gebeugte zarte Gestalt erblickte; doch schnell verslog die Regung wieder.

Teresa bemerkte Pauls Anwesenheit erst, als er unansehnlich ihren Arm berührte und sie gereizt nach der Ursache ihrer Thränen fragte.

Noch schmerzbezeugt, aber doch erfreut, daß er nun endlich gekommen, wollte Teresa ihn umarmen, ein zärtliches Wort empfangen, aber kalt trat er zurück. (Fortsetzung folgt.)

* (Hartes Urteil.) Tourist (im Gebirge): „Herr Wirt, Sie sind wohl so freundlich und lassen mir den Kostbraten auf die Schuh nageln, ich mach morgen eine Bergpartie!“

* (Zum Beispiel.) Lehrer: „Transparent nennt man etwas, wo man durchsehen kann. Was ist also transparent?“ — Fröh: „Eine Leiter, Herr Lehrer!“

Lust und Licht.

Lust und Licht der jungen Franze,
Wenn sie leis die Scholle küßt,
Dürrend nach der Sonne Glanz,
Aus der dunklen Erde schlüpf,
Daß der Keim an Luft sich fülle,
Daß die Blüte sich entzülle
Wenn sie aus der Knospe bricht —
Lust und Licht!

Lust und Licht der freien Seele,
Wenn sie läßt die Schwingen heft,
Nach des inner'n Sinn's Befehl
Zu den höchsten Sternen strebt.
Licht, die Kadel zu entzünden,
Lust, die Wahrheit zu verkünden —
Weht der freien Seele nicht
Lust und Licht!

Lust und Licht dem armen Manne,
Der wehül in Rauch und Dampf,
In be- Brod'ern strengen Banne
Kämpft des Daseins harten Kampf;
Nach der Woche Last und Plage
Gibt er ihm seine Feiertage.
Schafft ihm weil es Menschenpflicht,
Lust und Licht!

Lust und Licht den kleinen Kleinen,
Die in Stuben dumpf und bang,
Wo nicht Mond noch Sonne scheinen,
Sich gedrückt den Winter lang,
Daß mit kaltem und mit Hummeln
Sie in Wald und Aue sich tummeln
Vor des Himmels Angesicht: —
Lust und Licht!

K ä t s e l.

Es frist, so lang es Nahrung hat, — mit nimmerlättem Munde,
Doch wenn man ihm zu trinken gibt, — geht es sofort zu Grunde.
Auflösung folgt in nächster Nummer.

Altensteig.
Neben meinen anerkannt vorzüglichen Qualitäten
Stangen- u. Buschbohnen
Garten- und Gemüse-
Samen
in 4 Sorten
bringe ich ein Sortiment von
ca. 40 Sorten Garten- und Gemüse-Samen
ca. 40 Sorten Blumen-Samen
in hübsch kolorierten Beuteln a 10 Pfg. von einer der bedeutendsten Samenhandlungen in Erfurt in empfehlende Erinnerung.

G. W. Lutz.
Altensteig.
Ia. Wagenfett
sowie
Lederfett
billigt bei
Seifensieder Steiner.

Altensteig.
Für die berühmte
Blaubeurer
Bleiche
werden auch dieses Jahr wieder
Bleichgegenstände
aller Art
unter Zusicherung promptester Bedienung
angenommen bei
W. Beerl.

Altensteig.
Krippenverkauf.
Zwei starke steinere
Ochsen- oder Kuh-
krippen-Schaalen
je 2 Meter lang, hat zu verkaufen
Privatier Schill.

Altensteig.
Alle Sorten
Kunstdünger
sowie
Feldergyps und
Fleischfuttermehl
stets auf Lager — billigt bei
G. Schneider
Baumaterialien-Geschäft.

Haltbarster
Fussboden-Anstrich!
Tiedemann's
Bernstein-Schnelltrocken-Oellack,
über Nacht trocknend, geruchlos, nicht
nachziehend, mit Farbe in 5 Malen, uns-
übertrefflich in Härte,
Glanz u. Dauer, allen
Spiritus- u. Fußboden-
Glanzläden anhaltbar-
keit überlegen. Einfach
in der Verwendung,
daher viel begehrt für
jeden Haushalt! In 1/2
Schutzmarke. 1 und 3/4 Kilo-Dosen.
Nur echt mit dieser Schutzmarke.
Carl Tiedemann, Hofschmied, Dresden,
gegründet 1833.
Vorrätig zum Fabrikpreis, Muster-
aufträge und Prospekte gratis, in

Altensteig bei
Paul Beck.

E b h a u s e n.
Auf bevorstehende Gebrauchszeit empfiehlt der Unterzeichnete:
Göppel, Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen
Ackerwalzen, Wieseneggen
Gras- & Getreide-Mähmaschinen
● **Obstmühlen, Mostpressen, Zibebenpressen** ●
fahrbar und feststehend.
Viehwaagen, Brückenwaagen
Schrotmühlen, Rübenschneider
Pumpen aller Art
eiserne Seilrollen, Heuzangen u. s. w.
alles in bester Ausführung unter Garantie.
W. Dengler.

Wörnersberg.
Wald-Verkauf.
Am nächsten Dienstag den 14. ds. Mts.
nachmittags 4 Uhr
bringt der Unterzeichnete in seiner Wirtschaft seinen ca. 6 1/2 Hektar großen
Waldteil in der Halde (auf hiesiger Markung) entweder im Ganzen oder
nur teilweise zum öffentlichen Verkauf.
Liebhaber sind eingeladen und wird bemerkt, daß bei annehmbarem Angebot
der Zuschlag sofort erfolgt.
Wilhelm Bär z. Anker.

Als Zusatz zum Bohnenkaffee
sollte nur ein Fabrikat genommen werden,
das nicht nur als Färbemittel dient, sondern
den Bohnenkaffee im Geschmack zu verbessern
im Stande ist. Dies bewirkt in hohem Maße
Kathreiner's Malzkaffee, der sogar un-
mittelbar für sich getrunken werden kann, während
er als Zusatz zum Bohnenkaffee diesen be-
sonnlicher und im Geschmack reicher macht,
gleichzeitiger macht. Die vorzüglichen Eigen-
schaften erwirbt Kathreiner's Malzkaffee
durch ein patentiertes Verfahren, das
in der Imprägnation des Malzes mittelst
eines Ertrages aus dem Schleim der Kaffee-
bohnen besteht. Kathreiner's Malzkaffee ist ächt
nur in plombierten Packeten mit der Firma
Kathreiner's Malzkaffee-Fabrik, München.

Spielberg.
Kunstdünger-Empfehlung.
In meiner Niederlage in der Traube in Altensteig halte ich die
sämtlichen Sorten Kunstdünger
insbesondere auch **Thomas-Mehl**
in garantiert hochprozentiger Ware zu Vereinspreisen auf Lager
und empfehle sie bestens.
Rueff
Verschließer des landw. Vereins.

Altensteig.
In Jaquets, Capes und
Kragen

ist das Neueste wieder eingetroffen und empfehlen solche zu geneigter
Abnahme.
Geschwister Flaig
Wuzgeschäft.

Schreib- & Notizbücher bei
W. Kieker.

Altensteig.
Eine Auswahl

Kinder-
Wagen
sowie eine Partie
Schulkränzen
hat zu verkaufen
Sattler Schittler's Witwe.

Altensteig.
Einen ordentlichen
Jungen
nimmt in die Lehre
Johs. Schwarz
Bäder.

Altensteig.
Lehrlings-Gesuch.
Ein guterzogener Knabe findet bis
1. Mai eine Lehrstelle bei
Fr. Flaig, Conditior.

Altensteig.
Etwa 12 Zentner
Heu und Oehmd
hat zu verkaufen
Johs. Klein.

Altensteig.
Am nächsten Sonntag
nachmittags 4 Uhr
Rekruten-
Versammlung
in der Linde.
Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.
Mehrere Rekruten.

Für Haus- und Feldarbeit wird ein
Dienstmädchen
zu sofortigem Eintritt gesucht. Von
wem, sagt
die Exped. d. Bl.

Pfalzgrafenweiler.
Ein tüchtiger
Fuhrknecht
kann sogleich eintreten bei
Friedrich Epple.

Beste und billigste Bezugsquelle für
garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt
nordliche
Bettfedern.
Wir versenden sofort, gegen Nachn. (nicht unter
10 Mk.) gute neue Bettfedern per Dn. für
60 Pf., 80 Pf., 1 M., 1 M. 25 Pf.,
feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pf.,
weiße Polarfed. 2 M., 2 M. 50 Pf.,
silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M.
50 Pf., 4 M., 4 M. 50 Pf., 5 M.,
ferner: echt chinef. Ganzdaunen (sehr
saftreich) 2 M. 50 Pf. und 3 M. Ver-
packung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von
mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Etwa Nicht-
gefallendes wird frankirt bereit-
willigst zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Konfirmanden 1896.

Anaben:	Mädchen:
Friedrich Luz,	Natalie Krause,
Karl Köhler,	Friederike Swinmer,
Hermann Klein,	Pauline Klein,
Karl Wölper,	Julie Braun
Wilhelm Henschler,	Friederike Frey,
Hugo Leubner,	Marie Kallenbach,
Heinrich Gulb,	Pauline Dirschubel,
Christian Biele,	Anna Suob,
Forenz Luz,	Emilie Dötting,
Georg Luz,	Luisie Kieker,
Karl Henschler,	Elise Großhans,
Paul Rieck,	Sophie Großmann
Ernst Rieck,	Wilhelmine Walz,
Karl Bühler,	Dorothea Müller,
Louis Brenner,	Marie Wiker,
Otto Theurer,	Marie Rothfuß,
Hermann Henschler,	Friederike Dtmars,
Gotthilf Biele,	Luisie Bauer,
Paul Koh	Marie Sorenger,
Johannes Walz,	Gemma Luz,
Martin Luz,	Mathilde Henschler,
Otto Raier,	Anna Moser.
Christian Rieck,	
Ernst Henschler,	